



## Macht und Reichtum in der Königsresidenz

Peter Pfälzner

Der Königspalast von Qatna stellte den politischen sowie auch visuellen Mittelpunkt der Stadt dar und bildete das Machtzentrum des Königreiches. Deshalb verwundert es nicht, dass es sich um einen der größten und prächtigsten Paläste der Bronzezeit in Vorderasien handelt. Er musste vielfältige Funktionen erfüllen: Er war die repräsentative Wohnstätte des Königs, diente offiziellen Anlässen wie Zeremonien, Audienzen und Empfängen, war für die wichtigen Verwaltungsbeamten und die Schreiber des Staates der Ort ihrer administrativen Tätigkeiten, musste zudem die Macht und das Prestige des Königtums deutlich sichtbar nach außen versinnbildlichen, beherbergte schließlich auch die Grabstätten der früheren Könige und war dadurch der Ort für die wichtigen Rituale des königlichen Ahnenkultes. Folglich war er ein multifunktionaler Großbau. Es liegt allerdings auf der Hand, dass nicht alle Funktionen eines so komplexen Staates in einem einzigen Gebäude versammelt werden konnten. Zu viele Institutionen unterstanden dem Königtum, zu viele Verwaltungsaufgaben waren für das Funktionieren des Staates notwendig, als dass ein einzelnes Gebäude für alle Beamten und deren Amtsgeschäfte ausgereicht hätte. Deshalb war der Königspalast von einem Netz untergeordneter Paläste umgeben, wie dem Südpalast und dem Ostpalast.

### Die Gestaltung der Stadtlandschaft

Der Königspalast lag seiner Bedeutung angemessen im Zentrum der Stadt, allerdings nicht genau in ihrer Mitte. Man nutzte ein ausgedehntes natürliches Felsplateau innerhalb des Stadtgebietes, welches sich wie eine Akropolis aus der nördlichen Unterstadt heraus hob. Darauf wurde der Palast errichtet, so dass er eine markante, sehr eindrucksvolle Position einnahm, vor allem wenn man sich ihm vom nördlichen Stadttor aus näherte. Von hier aus gesehen thronte der Palast auf einer 8 m hohen Terrasse, nicht unähnlich den mesopotamischen Hoch-

#### ◀ Gesamtübersicht

Der Blick von Westen zeigt im vorderen Bereich den Nordwestflügel des Palastes. Rechts hinten befindet sich die große Pfeilerhalle (Halle C).

#### Blick von Norden auf den Palast mit Fels-Glaxis

Die konsequente Verbindung von Natur und Architektur darf als eines der frühesten Beispiele im Monumentalbau gelten.



### Rekonstruktionsplan des Palastes von Qatna

Rechts neben der großen Pfeilerhalle (Halle C) liegt der Thronsaal (B), daneben der Festsaal (A), von dem der lange schmale Korridor (AQ) zur Königsgruft (KG) hinabführt.

terrassentempeln. An ihrer Vorderfront prangte durch aufwendige Felsarbeiten eine glatte, gerade Felsfassade. An den Stellen, an welchen der Fels zurücksprang, wurde eine monumentale Mauer aus Lehmziegeln errichtet, 8 m hoch und 10 bis 12 m breit. Auf diese Weise entstand eine geschlossene Front, teils künstlich, teils natürlich, die als eines der frühesten Beispiele für eine konsequente Verbindung von Natur und Architektur im Monumentalbau gelten kann.

Auf der Terrasse erhoben sich zwei mächtige Bastionen, gerahmt von weitläufigen Terrassen. Dahinter ragte die weiß verputzte, durch regelmäßige Nischen akzentuiert gegliederte Außenfassade des Palastes auf. Die Räume waren auf 5 bis 6 m hohen Fundamentmauern errichtet, die im gesamten Palastareal durch ältere Sied-

- Mauern aus den Ausgrabungen von 1924-29
- Mauern aus den Ausgrabungen von 1999-2008
- rekonstruierte Mauern
- Fußböden
- Anbau - SBZ I
- Rampe
- Gänge im Außenbereich
- Felshang/Falaise
- Säulenbasen
- Orthostaten
- Basalttreppe
- rekonstruierte Türdurchgänge





### Sphinx der Ita

Die Sphinx der ägyptischen Prinzessin Ita, Tochter des Pharaos Amenemhet II. (1914–1879 / 76 v. Chr.), wurde bei den ersten Ausgrabungen von Comte du Mesnil du Buisson in der Säulenhalle gefunden und darf als Geschenk des Pharaos an den König von Qatna angesehen werden. 19. Jahrhundert v. Chr. Musée du Louvre, Département des Antiquités orientales, Paris.

lungsschichten bis auf den anstehenden Fels hinabgetrieben waren. So lagen die zementartig harten, aus Kalkmörtel bestehenden Fußböden des Palastes um 14 m gegenüber dem Fuß der Palastterrasse erhöht. Im Inneren wurden die einzelnen Fundamentmauern durch Drainageschächte, die mit Steinen verfüllt waren, voneinander separiert und so gegen sich ausbreitende Bodenfeuchtigkeit geschützt. Dies verdeutlicht das profunde technische Wissen und den Einfallsreichtum der Architekten des Palastes.

### Eine antike Großbaustelle

Allein die Errichtung der 5 m hohen Fundamentmauern, die – wie die aufgehenden Mauern – aus sonnetrockneten Lehmziegeln bestanden, stellt eine enorme Bauleistung dar, für die sicher Tausende von Arbeitskräften herangezogen werden mussten. Millionen von Ziegeln wurden in Handarbeit aus Lehm, Wasser und Stroh hergestellt, getrocknet und vermauert. Das Gebäude besitzt eine Längenausdehnung von 150 m und eine Breite von 110 m. Damit zählt der Königspalast von Qatna zu den größten Palästen seiner Zeit. Während der Arbeiten muss es sich um eine Großbaustelle gehandelt haben.

Umso erstaunlicher ist die Tatsache, dass dieses Vorhaben in relativer kurzer Zeit und ohne längere Unterbrechungen verwirklicht werden konnte, wie die einheitliche Verfügung aller Mauerstrukturen anzeigt. Möglicherweise war der Bau in weniger als 50 Jahren fertiggestellt. Die Herrscher von Qatna müssen folglich in der Lage gewesen sein, kurzfristig eine enorme Anzahl von Arbeitskräften zu mobilisieren und Baumaterial in großen Mengen zu beschaffen. Dabei konnten die Lehmziegel aus lokalen Materialien hergestellt werden. Die Dächer aber waren mit wertvollen Zedernholzbalken eingedeckt, die aus dem etwa 50 km südwestlich von

Qatna gelegenen Libanon-Gebirge herbeigeschafft wurden. Bis zu 12 m lange Dachbalken wurden dabei verbaut, die man in einem Stück auf Lasttieren oder Wagen aus dem Gebirge transportierte. Schwere Säulenbasen bestanden aus Basalt, der aus mindestens 30 km Entfernung von Westen oder von Norden nach Qatna gebracht werden musste.

Die archäologischen Ausgrabungen des Königspalastes begannen schon 1924 durch den französischen Archäologen Comte du Mesnil du Buisson. Nach einer langen Pause von 70 Jahren wurden sie 1999 durch das internationale Ausgraberteam syrischer, italienischer und deutscher Kollegen wiederaufgenommen. Seitdem fanden bereits zehn Ausgrabungskampagnen im Königspalast statt, und immer noch gibt das Gebäude neue Geheimnisse preis. Es wurde festgestellt, dass der Palast annähernd hundert Räume umfasste. Dazu zählen kleinräumige Bereiche, die als Wirtschaftstrakte zu deuten sind, und große Repräsentationsräume, die den politischen Funktionen des Königtums dienten.

### **Die gigantische Pfeilerhalle**

Der Hauptzugang, der bisher noch nicht eindeutig lokalisiert werden konnte, ist auf der Westseite des Palastes zu suchen. Über mehrere Durchgangsräume erreichten Besucher die Halle C, den größten und sicher einstmals eindrucksvollsten Raum des Palastes. Es handelt sich um eine quadratische Halle von 36 m x 36 m Innenmaß. In ihrer Mitte stehen vier runde, schwere Säulenbasen aus Basalt, die mächtige Holzsäulen getragen haben müssen. Ihre Höhe dürfte 10 bis 12 m erreicht haben und sie stützten früher sicherlich das Dach der Halle. Besonders auffällig ist die Tatsache, dass die steinernen Säulenbasen auf 5 m tiefen, mit Kies angefüllten Fundamentgruben ruhten. Diese massive, auf den ersten Blick übertrieben wirkende Fundamentierung lässt erkennen, dass die Säulenbasen dazu bestimmt waren, ein besonders schweres Gewicht zu tragen, und sich unter dieser Last nicht im Geringsten neigen sollten – schließlich ruhte das hölzerne Dach der 1300 m<sup>2</sup> großen Halle, außer auf den Außenmauern des Raumes, nur auf diesen vier Innenstützen. Das kann als ein weiterer eindrucksvoller Beleg für die Weitsicht und die Sorgfalt der Baumeister von Qatna gelten, aber gleichzeitig auch für die Kühnheit ihrer Konstruktionen.

Halle C ist der größte bisher aus der Bronzezeit in Vorderasien bekannte überdachte Raum. Sie übertrifft sogar noch die große Halle auf der Königsburg in der hethitischen Hauptstadt Hattusa in Anatolien, für die allerdings 25 Säulen in ihrem Inneren rekonstruiert werden. Es dürfte sich – wie in der hethitischen Hauptstadt – um die Audienzhalle des Palastes gehandelt haben. Genau in ihrer Mitte war eine große Basaltschale in den Boden eingelassen, die wohl als Herdstelle der Erwärmung und Beleuchtung des Raumes diente. In der Nordostecke der Audienzhalle befand sich zudem in einer winzigen Kammer (Raum P) das Heiligtum der Belet-ekallim, der Palastgöttin von Qatna. Hier wurden – einer Schatzkammer ähnlich – eine wertvolle ägyptische Sphinx sowie mehrere Keilschrifttafeln aufbewahrt, die minutiös den Tempelschatz der Göttin auflisten. Die Halle C war folglich ein politischer und religiöser Fokus des Palastes.

### **Der Thronsaal**

Durch eine 6 m breite, in der Mittelachse der Audienzhalle gelegene Türöffnung erreichte man den Thronsaal des Palastes (Halle B). Von diesem riesigen Raum haben sich nur wenige Reste erhalten, die eine Rekonstruktion seiner Ausstattung ermöglichten. Orthostaten, Platten aus Kalkstein, dekorierten den unteren Teil der Wände. Ob die darüber aufgehenden Wände bemalt waren, konnte man bei den Ausgrabungen nicht mehr feststellen. Die farbigen, qualitätvollen Wandmalereien, die einst den kleinen Raum N im Nordwestteil des Palastes zierten, lassen aber annehmen, dass auch diese großen Repräsentationsräume ehemals farbig bemalt waren. Am Südrand der Halle, innerhalb eines durch Mauerzungen vom übrigen Raum optisch abgesetzten Bereichs, sind Reste eines Podestes erhalten, auf welchem der Thron des Herrschers gestanden haben dürfte.

### Treppenabgang

Im vorderen Abschnitt des Korridors zur Königsgruft befand sich eine Treppe. Ehemals schützten mächtige Bohlen, die vor den Stufen aus weichen, luftgetrockneten Lehmziegeln angebracht waren, die Tritte vor allzu schneller Abnutzung.



#### Korridor mit verstürzten Dachbalken

In dem unterirdischen Gang sind Objekte und Architekturteile aus den Räumen im Erdgeschoss während der gewaltsamen Zerstörung des Palastes hinabgefallen.



Eine Vorstellung davon, wie der Raum einmal ausgestattet gewesen sein könnte, vermittelt der besser erhaltene Thronsaal im Palast von Mari am syrischen Euphrat, in dem sich ein bemaltes Thronpodest und eine steinerne Statue fanden. Er besaß ein Maß von 26 m x 7,7 m. Der Thronsaal (Halle B) von Qatna war hingegen 45 m lang und 14 m breit. Demnach war er dreimal größer als derjenige der berühmten Könige von Mari. Dies vermittelt einen Eindruck von dem in Syrien beispiellosen Streben nach Monumentalität und dem Repräsentationsbedürfnis der Herrscher von Qatna. So wollte man den eigenen Machtanspruch visuell dokumentieren und diesen Anspruch der damaligen Welt, vor allem den konkurrierenden Königen, eindrucksvoll vor Augen führen.

#### Qatna versus Mari

Vergleicht man die Grundrisse der beiden Paläste von Mari und von Qatna, fällt auf, dass sich diese hinsichtlich der Anordnung der Repräsentationsräume verblüffend ähneln. Der Palastbau folgte also dem architektonischen Konzept von Mari, was voraussetzte, dass man den dortigen Palast kannte – und zu übertreffen versuchte. Wie in Mari lag auch in Qatna hinter dem Thronsaal ein weiterer, noch größerer und noch prächtigerer Raum. Bisher ist nicht klar, wie dieser 20 m breite Raum überhaupt überdacht werden konnte. Es handelte sich um den Festsaal des Palastes (Halle A). Hier fanden wichtige Zeremonien statt, und es dürften auch die Feierlichkeiten und öffentlichen Kulthandlungen für die verstorbenen Könige, die Ahnen der Dynastie von Qatna, dort abgehalten worden sein. Folglich lag an dieser Stelle das kultische Zentrum des Palastes.

#### Der Korridor zur Königsgruft und das Tontafelarchiv

Deshalb verwundert es nicht, dass von dieser riesigen Festhalle aus die Königsgruft des Palastes zugänglich war. Durch eine Tür in der Nordwestecke des Raumes erreichte man den 40 m langen Korridor, der über Stufen hinab zu den tief unter den Palasträumen liegenden Grabkammern führte. Dieser Gang verlief zwischen den Fundamenten angrenzender Räume und hatte sich bei der Zerstörung des Palastes mit dem heruntergefallenen Schutt aus dem Erdgeschoss des Gebäudes angefüllt.

Dazu gehörten in erster Linie 73 mit Keilschrift beschriftete Tontafeln und Tontafelfragmente, die wichtige Informationen sowohl über die Vorgänge im Königspalast als auch über die politischen Entwicklungen in Syrien im 14. Jahrhundert v. Chr. liefern. Die Fundsituation zeigt an, dass über diesem Korridor AQ im Erdgeschoss des Palastes der Archivraum gelegen haben muss. Er könnte mit den Amtsstuben der Schreiber verbunden gewesen sein, die sich daher in den westlich anschließenden Räumen (AG und AV) und dem Hof R annehmen lassen.

Östlich des Korridors AQ befanden sich vermutlich die Privaträume des Königs. Es handelt sich um einen intimen Hof (BM), der ringsum von einem Kranz von Räumen umgeben war, von denen allerdings nur die Fundamente erhalten sind. Der größte davon, Raum CP, könnte der eigentliche Wohnraum des Königs gewesen sein. Auffälligerweise ist er genau über der Hauptkammer und der Südkammer der Königsgruft positioniert, deren Fußböden mehr als 13 m tiefer lagen. Man hat also einen direkten räumlichen Bezug zwischen der Wohnung der lebenden und dem Aufenthaltsort der toten Könige hergestellt.

#### Klein, aber fein – Die Nebengelasse

Entlang der Nordfront des Palastes fand sich eine Reihe von kleineren, aber repräsentativ ausgestatteten Räumen. Der Raum Q besaß zwei große Herdstellen auf dem Fußboden und scheint ein Versammlungsraum gewesen zu sein. Westlich davon folgte ein Hof (O) mit einer zweifachen Säulenstellung im Süden und einem Zugang in den kleinen Raum N im Westen, der reichhaltig mit Wandmalereien im ägäischen Stil ausgestattet war. Die Malereien besitzen eine in deutlicher Weise auf Wasser und üppige Flora bezogene Symbolik, so dass dem Raum möglicherweise kultische Funktionen zukamen, die mit dem direkt benachbarten Palastbrunnen

#### Torbogen im Hanggeschoss

Im Nordwestflügel des Königspalastes haben sich die Räume samt Türen bis zur ursprünglichen Raumhöhe erhalten, weil dieser Gebäudeteil auf einem tieferen Niveau am Hang lag.



in Verbindung gestanden haben könnten. Dazu passt auch der Fund einer Bronzestatuette eines sitzenden Gottes in diesem Bereich lange vor Beginn der archäologischen Ausgrabungen (s. S. 74).

Der Nordwestflügel, westlich des Brunnenraumes U, besitzt eine besondere archäologische Bedeutung, da es sich um den am besten erhaltenen Teil des Königspalastes handelt. Hier stehen die Räume bis zu den Mauer-oberkanten an, Türen mit Aussparungen für Rahmen und Stürze aus Holz haben sich erhalten und vier Durchgänge zwischen Räumen sind mit perfekt erhaltenen Gewölben überdeckt. Diese kunstvoll errichteten Türbögen dienen als weiterer Beweis für das hohe technische Können der Baumeister von Qatna. Die Erhaltung der Räume ist deshalb so gut, weil es sich um ein Hanggeschoss handelt, welches am Westrand des Palastes auf einem tieferen Terrassenniveau gegründet war. Also war das Gebäude in Hangbauweise errichtet. Über dem Hanggeschoss lag einst das Erdgeschoss des Palastes. Darunter wurden erst kürzlich die Reste eines Untergeschosses entdeckt, welches noch von den Fußböden der Räume des Hanggeschosses überdeckt wird. Damit wurde – was in der Archäologie als große Ausnahme zu gelten hat – der Beweis erbracht, dass der Königspalast von Qatna – zumindest in seinem Nordwestflügel – dreigeschossig war.

Im Erdgeschoss des Palastes lag der Küchentrakt. Davon zeugen unzählige weggeworfene Keramikschalen und Tausende von Tierknochen, die als Küchenabfälle zu deuten sind. Möglicherweise fungierten die Räume des Hang- und des Untergeschosses als unterirdische Magazine. Was hier aufbewahrt wurde, ließ sich bisher nicht herausfinden. Die einzigen dort mit Sicherheit gelagerten und wiederentdeckten Objekte sind großformatige, gut erhaltene Knochen von Elefanten. Wahrscheinlich handelte es sich um einen oder mehrere Vertreter der längst ausgestorbenen „Syrischen Elefanten“, die einst im Orontes-Tal westlich von Qatna lebten. Wie die Elefantenknochen hierher gelangten und weshalb sie im Königspalast aufbewahrt wurden, bleibt eines von vielen Geheimnissen, die in den nächsten Jahren noch gelüftet werden müssen.